

Andersens Reisen

oder

Das Seil

Axel Winkler und Petra Braun



ein kosmisches Arbeitsbuch

MONTESORI RARITÄTEN



Als Andersen schon lange gestorben war, entstand hier 1913 auf einem großen Stein eine Meerjungfrau aus Metall. Sie ist heute das Wahrzeichen der Stadt und erinnert an Andersens berühmtes Märchen zu ihr.



im Hafen von Kopenhagen

Aufgabe:

1. Lies im Buch oder höre auf der CD:
„Das Märchen von der Meerjungfrau“.



Die kleine Seejungfrau

Weit hinaus im Meer ist das Wasser so blau wie die Blätter der schönsten Kornblume, und so klar wie das reinste Glas, aber es ist sehr tief, tiefer als irgendein Ankertau reicht; viele Kirchtürme müßten aufeinandergestellt werden, um vom Boden bis über das Wasser zu reichen.

Nun muß man aber nicht glauben, daß da nur der weiße Sandboden sei; nein, da wachsen die sonderbarsten Bäume und Pflanzen, die so geschmeidig im Stiel und in den Blättern sind, daß sie sich bei der geringsten Bewegung des Wassers rühren, gerade als ob sie lebten. Alle Fische, kleine und große, schlüpfen zwischen den Zweigen hindurch, ebenso wie hier oben die Vögel in der Luft. An der allertiefsten Stelle liegt das Meer-königs Schloß, die Mauern sind von Korallen und die langen, spitzen Fenster vom allerklarsten Bernstein; aber das Dach bilden Muschel-schalen, die sich öffnen und schließen, je nachdem das Wasser strömt. Das

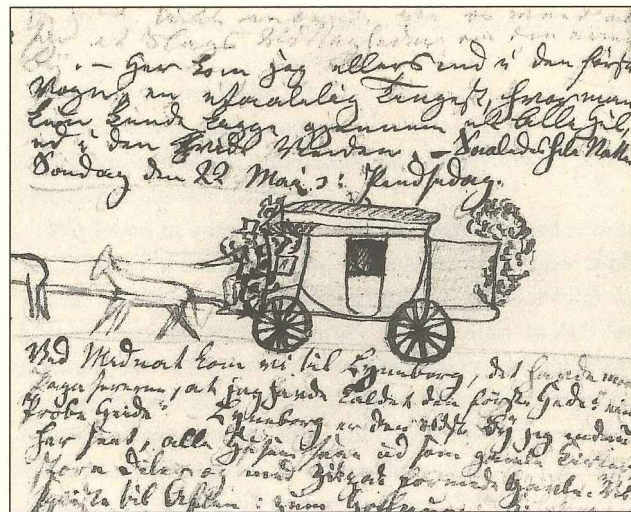
In den 42 Jahren zwischen 1831 und 1873 unternahm Andersen ungefähr 30 längere Reisen durch Europa. Abstecher führten ihn sogar nach Asien und Nordafrika. Insgesamt war er neun Jahre unterwegs. Dies mag heute nichts Besonderes sein, doch damals hieß das, mit dem Schiff auf dem Wasser und mit der Kutsche auf dem Land vorwärts zu kommen.

Zudem war Hans Christian Andersen ein Hypochonder. Dies sind Menschen, die an einer großen Angst leiden, sie könnten krank werden und ihnen könnte überall etwas Gefährliches zustoßen. Obwohl Andersen auch diese große Angst spürte und sich sehr schnell krank fühlte, war seine Neugier auf die Welt stärker. So reiste er trotz aller Gefahren immer wieder los, bis er ein alter und tatsächlich kranker Mann war. Wie alle reisenden Menschen nahm Andersen Waschzeug, Kleider und Schuhe mit, die er in seinem Koffer verstaute. In seiner Tasche allerdings fand sich etwas Ungewöhnliches. Es durfte auf keiner Reise fehlen. In seiner Tasche befand sich immer griffbereit...

ein Seil.

Aufgabe:

1. Überlege einmal, warum Hans Christian Andersen unbedingt ein Seil auf seinen Reisen benötigte?



Bleistiftzeichnung aus Andersens Reisetagebuch, 1831:
In der Lüneburger Heide

Hans Christian Andersen hatte große Angst, dass ihm bei seinen Übernachtungen in Hotels, Herbergen und anderen Häusern ein Feuer überraschen und gefährden oder sogar töten könnte. Das Seil gab ihm die Sicherheit, dass er sich mit seiner Hilfe selbst aus dem Fenster abseilen und vor der Feuergefahr retten könnte.



Im April 1833 brach Andersen zu einer langen und weiten Reise auf. Über Deutschland, Frankreich und die Schweiz gelangte er nach Italien, sein ersehntes Reiseziel. Italiens warme Sonne, seine spannende Geschichte, seine abwechslungsreiche Landschaft und seine bedeutenden Städte und das Mittelmeer begeisterten ihn. 15 Monate dauerte diese Reise, erst im August 1834 kehrte er nach Kopenhagen zurück.

In Italien wurde Andersen endgültig der bekannte Dichter. In der Folge dieser Reise schrieb er einen wichtigen Roman und veröffentlichte erste Märchen, darunter „Die Prinzessin auf der Erbse“ und „Das Feuerzeug“.

Aufgabe:

1. Lies oder höre dir die Märchen „vom Feuerzeug“ und der „Prinzessin auf der Erbse“ an.

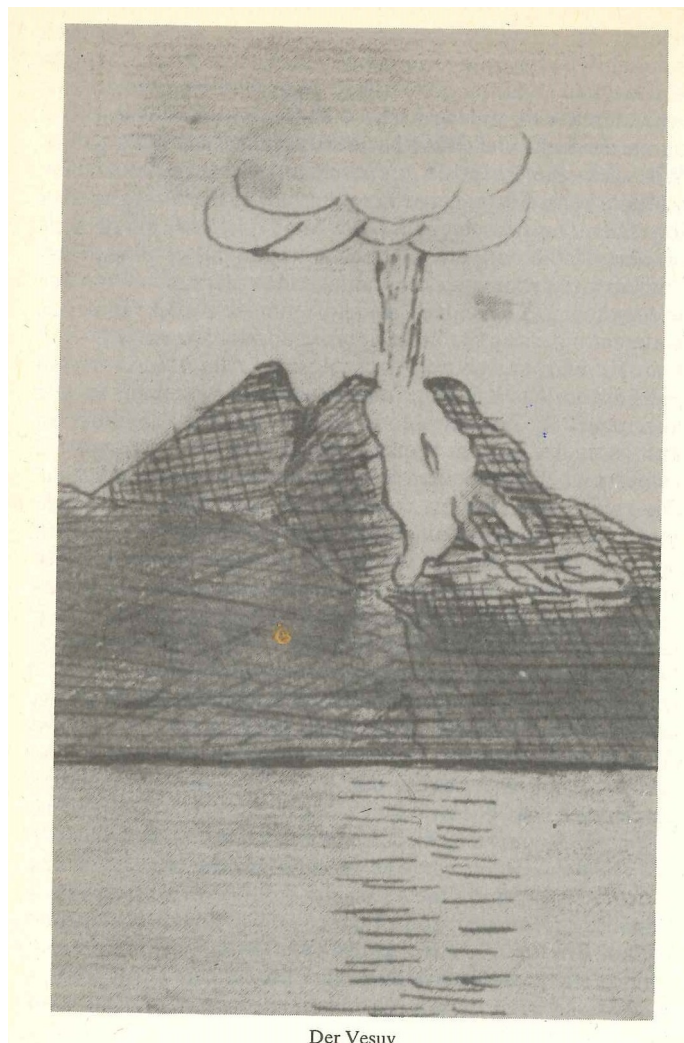


„Das Feuerzeug“, Illustration von Anne Anderson (1920er Jahre)



„Die Prinzessin auf der Erbse“ gemalt von Bertall (1820 - 1882)

In Italien fuhr er auf die Insel Capri, besuchte die Ausgrabungen in Pompeji und war fasziniert vom Vesuv. Dieser Vulkan spuckte noch Feuer und Rauch aus. Andersen hat dieses beeindruckende Erlebnis in einem Bild in seinem Tagebuch festgehalten.



Der Vesuv



Vesuv 1934

Natürlich besuchte er ausführlich Italiens Hauptstadt, das alte Rom. Am Ostersonntag, den 30. März 1834 schrieb er:

„Vollkommenes Sonnenwetter. Der Petrusplatz war mit Menschen angefüllt. Bauern lagen in Gruppen auf der breiten Treppe. Ein Zigeunerweib verkaufte Perlenketten. Ich kaufte ihr eine ab. Die Kirche selbst war voller Menschen. Die Kardinäle saßen am Hauptaltar und der Papst war wie diese in Weiß und Gold gekleidet. Als man das Allerheiligste vorzeigte sanken alle auf die Knie und im selben Augenblick ertönten vom Eingang der Kirche her Posaunen. Nun wurde der Papst in einer Prozession aus der Kirche getragen.“



Im Jahre 1841 unternahm Andersen seine weiteste Reise. Über Italien gelangte er nach Griechenland und hielt sich längere Zeit in der Hauptstadt Athen auf. Die Stadt ist noch älter als Rom und besitzt ebenfalls zahlreiche Sehenswürdigkeiten. Doch noch war Andersen nicht am Ziel seiner Fahrt. Es ging weiter in die Türkei. Andersen erreichte einen neuen Erdteil: Asien. Die meiste Zeit in diesem Land verbrachte er in der riesigen Stadt Konstantinopel. Erneut wurde Andersen von den Bauwerken, die er besichtigen konnte, überwältigt.

Aufgaben:

1. Andersen sah auf seiner Reise die Akropolis und die Hagia Sophia. In welcher Stadt steht welches Gebäude?
2. Die Hagia Sophia wurde als christliche Kirche gebaut, diente aber auch schon als islamische Moschee und als Museum. Als was sah Andersen sie, als er das Bauwerk 1841 besuchte?
3. Wie weit war Andersen in Konstantinopel von Kopenhagen entfernt?
4. Die Stadt Konstantinopel trägt heute einen anderen Namen. Welchen?

1. Akropolis = Athen



Akropolis 1868, im Vordergrund der Zeustempel

1. Hagia Sophia = Konstantinopel



Hagia Sophia, gemalt von Luis Haghe 1852

2. Andersen sah die Hagia Sophia als Moschee.

3. Andersen war in Konstantinopel ungefähr 2600 Kilometer von Kopenhagen entfernt.

4. Konstantinopel heißt heute Istanbul.

Auf der Rückfahrt gönnte sich Andersen etwas Besonderes. Er reiste zum Schwarzen Meer an die Mündung der Donau. Die Donau ist der längste Fluss Europas. Andersen klagte hier jedoch über die vielen Mücken in dem sumpfigen Mündungsgebiet. Und so bestieg er ein Schiff und fuhr die Donau gegen den Strom über 2000 Kilometer bis nach Wien. Hier stieg er aus, weil er über den Landweg nach Prag in die Hauptstadt Tschechiens wollte. In Prag traf er erneut auf einen bedeutsamen Fluss, dem der Komponist Smetana ein weltbekanntes Musikstück gewidmet hat. Andersen stellte sich auf die alte Karlsbrücke und sah das Wasser dieses Flusses unter sich hindurch strömen. Er bestieg auch in Prag ein Schiff und fuhr mit dem Strom Richtung Deutschland. Der Fluss mündet nämlich in die Elbe und führte Andersens Schiff nach Dresden und weiter bis Hamburg. Von hier aus war es nicht mehr weit nach Kopenhagen, seinem Zuhause.

Aufgaben:

1. Die Donau fließt heute durch 10 europäische Länder. Finde ihre Namen heraus?
2. Wie lang ist die Donau?
3. Wie heißt der Fluss, der durch Prag und unter der Karlsbrücke hindurch fließt?

1. von der Quelle bis zur Mündung im Schwarzen Meer: Deutschland → Österreich → Slowakei → Ungarn → Kroatien → Serbien → Rumänien → Bulgarien → Republik Moldau → Ukraine
2. Die Donau ist knapp 2900 Kilometer lang.
3. Moldau



Karlsbrücke von Postl Karel (1769 – 1818)



Smetana-Museumskomplex an der Moldau in Prag

Aufgabe:

1. Hör dir die Sinfonie von Smetana an.



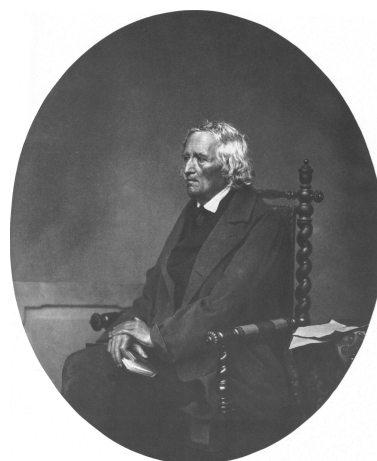
Porträtfoto von Bedřich Smetana (ca. 1878)

Als Andersen die Brüder in ihrer Wohnung aufsuchte, traf er nur Jakob Grimm an. Wie diese Begegnung verlief, schilderte Andersen in seinem Tagebuch: „Ohne Empfehlungsschreiben kam ich zu Grimm. Er kannte mich nicht, hatte noch nie meinen Namen gehört, wusste überhaupt nichts von mir.“ Ein Jahr später war diese Peinlichkeit vergessen. Die Grimms hatten sich informiert und wussten nun, wer der Mann aus Dänemark war.

Am Weihnachtstag 1845 besuchte Andersen erneut Jakob Grimm und diesmal sprachen die Beiden über die Märchen. Einen Tag später, am ersten Weihnachtstag traf er auf einer Gesellschaft jetzt auch Wilhelm Grimm.



Hans Christian Andersen, 1860



Jacob Grimm, ca. 1860

Der Schweinehirt

Es war einmal ein armer Prinz; er hatte nur ein ganz kleines Königreich; aber es war immer groß genug, um sich darauf zu verheiraten, und verheiraten wollte er sich.

Nun war es freilich etwas feck von ihm, daß er zur Tochter des Kaisers zu sagen wagte: „Willst du mich haben?“ Aber er wagte es doch, denn sein Name war weit und breit berühmt; es gab hundert Prinzessinnen, die gerne ja gesagt hätten; aber ob sie es tat?



Andersen las für die Gäste aus seinen Märchen. „Der Tannenbaum“ und „Die Schneekönigin“ trug er vor. Besonders „Der Tannenbaum“ gefiel Wilhelm Grimm außerordentlich.

Am 27. Dezember kam es mit beiden Brüdern zum nächsten Treffen. Wieder brachte Andersen ein Märchen ein, diesmal „Der Schweinehirte“.



„Der Tannenbaum“, Illustration von Vilhelm Pedersen in einer ersten Buchausgaben von H. C. Andersen

Aufgaben:

1. Die Grimms und Andersen sind weltberühmte Märchenerzähler. Wer verfasste Kunstmärchen und wer Volksmärchen und was ist der Unterschied?
2. Lies die im Text genannten Märchen von Andersen.

1. Andersen schrieb Kunstmärchen, die er sich selbst ausdachte.

Die Grimms sammelten Märchen, die im Volk erzählt wurden. Diese bearbeiteten sie und schreiben sie als Volksmärchen auf.

Der Tannenbaum

Draußen im Walde stand ein niedlicher, kleiner Tannenbaum; er hatte einen guten Platz, Sonne konnte er bekommen, Luft war genug da, und ringsumher wuchsen viel größere Kameraden, sowohl Tannen als Fichten. Aber dem kleinen Tannenbaum schien nichts so wichtig wie das Wachsen; er achtete nicht der warmen Sonne und der frischen Luft, er kümmerte sich nicht um die Bauernkinder, die da gingen und plauderten, wenn sie herausgekommen waren, um Erdbeeren und Himbeeren zu sammeln. Oft kamen sie mit einem ganzen Topf voll oder hatten Erdbeeren auf einen Strohhalm gezogen, dann setzten sie sich neben den kleinen Tannenbaum und sagten: „Wie niedlich klein ist der!“ Das mochte der Baum gar nicht hören.

Im folgenden Jahre war er ein langes Glied größer, und das Jahr darauf war er um noch eins länger, denn bei den Tannenbäumen kann man immer an den vielen Gliedern, die sie haben, sehen, wie viele Jahre sie gewachsen sind.

„Oh, wäre ich doch so ein großer Baum wie die andern!“ seufzte das kleine Bäumchen. „Dann könnte ich meine Zweige so weit umher ausbreiten und mit der Krone in die Welt hinausblicken! Die Vögel würden dann Nester zwischen meinen Zweigen bauen, und wenn der Wind weht, könnte ich so vornehm nicken, gerade wie die andern dort!“